

So rundet sich das Bild der liturgischen Feier zum Bilde, aus dem die Wesenszüge der Kirche selber, ja die Grundlinien aller christlichen Verkündigung hervorleuchten.

80 (112 S.) Regensburg 1939, Pustet. Kart. M 2.60.

Und es ist kein Zweifel, daß die Gläubigen, die in ein solches Beten eingegangen sind und darin mitSchwingen, mehr an christlicher Bildung in sich aufnehmen, als wenn ihnen diese ausschließlich in Form von Belehrung von außen her geboten würde.

J. A. Jungmann S. J.

Besprechungen

Apostelgeschichte

1. Die werdende Kirche. Eine Einführung in die Apostelgeschichte. Von Dr. Otto Dibelius (Die urchristliche Botschaft, hrsg. von Prof. Otto Schmitt, Abtlg. 5). gr. 80 (334 S.) Furche-Verlag. Kart. M 5.60
2. Die Apostelgeschichte, übersetzt und erklärt von Alfred Wikenhauser (Das Neue Testament übersetzt und kurz erklärt, hrsg. von A. Wikenhauser und O. Kuß, Bd. 5). gr. 80 (196 S. u. 1 Karte) Regensburg 1938, Fr. Pustet. Kart. M 4.40

1. Der Verfasser nennt sein Werk bescheiden eine Einführung in die Apostelgeschichte. In Wirklichkeit ist es eine Erklärung der ganzen Apostelgeschichte, die für weitere Kreise evangelischer Gebildeter berechnet ist. In völliger Abkehr von der liberalen Kritik der letzten Generationen nimmt Dibelius es ernst mit der Echtheit und der geschichtlichen Glaubwürdigkeit dieser ältesten Missionsberichte des Urchristentums. Er weiß in einer angenehmen, von tiefem religiösem Ethos getragenen Sprache dem Leser das göttliche Walten in der Ausbreitung der Religion Jesu Christi durch die Zeugenschaft der Apostel, vorab des hl. Paulus, nahezu bringen. Eine etwas freiere, aber doch sinngemäße, nach dem Inhalt abgeteilte Übersetzung des Textes in gutem Deutsch wird jeweils der Erklärung vorausgeschickt. Die Erklärung selbst verzichtet ihrem Zweck entsprechend auf alles gelehrte Beiwerk und sucht vor allem nach Art einer ausführlichen Paraphrase den heiligen Text für den Leser von heute lebendig werden zu lassen. Dabei versteht es Dibelius, den zeitgeschichtlichen Hintergrund der Ereignisse so plastisch vor dem Leser erstehen zu lassen, daß dieser im Geiste gleichsam alles lebendig miterlebt. Wo es sich um theologische Deutungen handelt, konnte die

protestantische Auffassung des Verfassers natürlich nicht ohne Einfluß bleiben. Da er z. B. das Sakrament der Firmung nicht anerkennt, finden die Stellen, an denen von der Geistmitteilung durch die Apostel die Rede ist, keine befriedigende Erklärung. Dibelius sieht in dieser Geistmitteilung im Gegensatz zu der charismatischen Mitteilung an die Apostel am Pfingstfeste nur »eine neue Glaubenshaltung, die das ganze Leben durchzieht« (38). Petrus und Johannes haben nach ihm in Samaria nur aus den Getauften eine Gemeinde gemacht, so daß also die Eingliederung in die Gemeinde (Kirche) noch nicht mit der Taufe gegeben wäre (103f.). Andererseits wird zugegeben, daß Petrus unter den Aposteln tatsächlich eine Vorrangstellung eingenommen habe, die auch von Paulus anerkannt werde (125), und daß, im Gegensatz zu der weitverbreiteten protestantischen Ansicht, die Kirche Christi eine sichtbare Gemeinschaft sei (132). Wunder werden nicht abgelehnt. Allerdings wird z. B. die Übernatürlichkeit der Vision des hl. Paulus vor Damaskus tatsächlich in Frage gestellt, wenn es heißt: »Aber wir werden annehmen dürfen, daß schon der junge Saul visionäre Erlebnisse gehabt hat. Vielleicht auch in seinem leidenschaftlichen Kampf gegen die Urgemeinde« (114). Auch der protestantische Glaubensbegriff des Verfassers macht sich bemerkbar, wenn er z. B. sagt: »Unglaube – das heißt nicht, daß der Mensch etwas nicht für wahr hält...« (63). Die Heilige Schrift ist ihm als gläubigem Christen Gottes Wort, aber in Nebensachen nicht vollkommen irrtumslos im Sinne der katholischen Inspirationslehre. Wer sich des protestantischen Standpunktes des Verfassers bewußt ist, kann aus seinen Ausführungen für das Verständnis der Apostelgeschichte manche Anregung schöpfen.

2. Inzwischen ist auch von katholischer Seite unter den Veröffentlichungen des In-

stitutes für neuzeitliche Volksbildung (Dortmund) in der Reihe »Das Neue Testament« eine nach Zweck und Aufmachung ganz ähnliche Erklärung der Apostelgeschichte von Wikenhauser erschienen. Der Verfasser, u. a. bekannt durch sein klassisches Werk »Die Apostelgeschichte und ihr Geschichtswert«, Münster 1921, war wie wenige andere dazu berufen, aus der Fülle des Stoffes das Wesentliche auszuwählen und in gemeinverständlicher Fassung einem weiteren Leserkreis darzubieten. Dabei verzichtet er bewußt auf jede »erbauliche« Auswertung des heiligen Textes und gibt nur eine rein sachliche, stets wissenschaftlich begründete Erklärung, wenn auch mit Rücksicht auf den Zweck des Buches ohne gelehrtes Beiwerk. Die Übersetzung lehnt sich möglichst enge an den griechischen Text an und wirkt infolgedessen nicht so unmittelbar und lebendig, wie die etwas freiere von Dibelius. Dagegen tritt der organische Aufbau der Apostelgeschichte in drei Hauptteilen mit den entsprechenden Untergliederungen bei Wikenhauser klarer hervor. Es ist auch sehr zu begrüßen, daß er nicht wie Dibelius die Verszahlen fortgelassen hat. Auch darin unterscheidet sich Wikenhauser von Dibelius, daß er im Text häufiger auf andere Stellen aus der Heiligen Schrift verweist und eine Reihe von Exkursen über besondere Fragen einschaltet, die für das Verständnis wertvoll sind. Außerdem schickt er im Unterschied zu Dibelius der eigentlichen Erklärung eine Einführung in die Apostelgeschichte voraus, wo er das Wesentliche über Name und Inhalt, über den Zweck, die Quellen, die geschichtliche Glaubwürdigkeit, die Zeit und den Ort der Abfassung, über die doppelte Textgestalt und die Entscheidung der päpstlichen Bibelkommission zusammenge stellt hat. So ist dieser Kommentar trotz seines geringeren Umfanges doch in mancher Beziehung reichhaltiger als der von Dibelius. Fast möchte man es auch bedauern, daß bei dem Bestreben nach Kürze die theologische Auswertung des Textes, z. B. des Pfingstgeheimnisses, neben der rein philologisch-historischen Erklärung etwas gar zu wenig berücksichtigt wird, wenn das auch bei einem überwiegend geschichtlichen Buch, wie es die Apostelgeschichte ist, nicht so sehr ins Gewicht fällt, wie bei andern Büchern der Heiligen Schrift. Wenn der Leser gelegentlich auf Schwierigkeiten bzw. scheinbare Wider-

sprüche aufmerksam gemacht wird, so z. B. wenn es zu Apg. 1, 19 heißt: »Ein etwas abweichender Bericht über Judas' Tod findet sich Mt 27, 3-10«, hätte man wenigstens eine kurze Andeutung der Lösung gewünscht. Das hätte nicht viel mehr Raum in Anspruch genommen. Aber das sind nur Wünsche von untergeordneter Bedeutung. Die neue Erklärung wird auch so für Bibelstunden wie für privates Studium gute Dienste tun.

B. Brinkmann S. J.

Die Lehre der zwölf Apostel. Eine altchristliche Kirchenordnung. Textausgabe mit Einführung und Erklärung. Von Dr. theol. Hanns Lilje (Die urchristliche Botschaft, hrsg. von O. Schmitz, Ergänzungsband I (= Abtlg. 28) gr. 8^o (80 S.) Berlin 1938, Furcht-Verlag. Kart. M 2.20; Lw. M 3.-

Es geht heute ein starkes Sehnen nach dem Geist des Urchristentums durch die christliche Welt, nach jenem Geist kindlicher Glaubensfreude und schlichter, wesenhafter Frömmigkeit. Da ist es sehr zu begrüßen, daß Lilje eine der ältesten Geschichtsquellen des Urchristentums aus dem Ende des 1. Jahrhunderts einem weiteren Leserkreis zugänglich gemacht hat. »Die Lehre der zwölf Apostel«, gewöhnlich mit dem griechischen Namen »Didache« bezeichnet, wird zwar gelegentlich von den Kirchenvätern erwähnt, war uns aber in ihrer eigentlichen Gestalt, abgesehen von einer lateinischen Übersetzung der ersten sechs Kapitel, nicht mehr bekannt, bis 1883 der Patriarch Bryennios von Konstantinopel sie nach einer wiedergefundenen Handschrift veröffentlichte, die heute in der Patriarchatsbibliothek zu Jerusalem aufbewahrt wird. Das Büchlein ist eine Art Katechismus, der den Lesern die echte Lehre der zwölf Apostel vermitteln soll. Lilje gibt eine gute deutsche Übersetzung des vollständigen Textes der Didache, der eine ausführliche Einleitung in ihre Geschichte, ihre Bedeutung, ihre Eigenart und ihren christologischen Lehrgehalt vorausschickt. Die nachfolgende Einzelerklärung des Textes ist dagegen in manchen Punkten weniger glücklich, weil sie auf Schritt und Tritt in dem »impofanten organisatorischen Bau der späteren katholischen Kirche« (71) eine Fehlentwicklung gegenüber dem Urchristentum feststellen will, wie es sich noch in der Didache widerspiegeln. Sie